

Flaggenkapitän das Stenerrad drehte und das Ruder auf die andere Seite warf, so machte das Schiff schnell eine vom Gegner abwärts gerichtete Bewegung nach der Luvseite, wobei der Bugspriet die Takelage und Segel des Engländers zerriß, indem er sich von demselben löste. Dabei wurde ein holländischer Matrose, welcher die feindliche Flaggenstange umklammert hatte, heruntergerissen und stürzte mit der Flagge saufend in die See. Dieses Ereigniß rief nun ein donnerndes Hurrah unter den Holländern hervor, welche, einen Augenblick den Verlust ihres berühmten Chefs vergessend, das Verschwinden der englischen Flagge als ein Siegeszeichen ansahen, und selbst die Engländer stierten sprachlos nach dem leeren Plage über ihrem Hackebord.

Als wenn die kämpfenden Parteien von gegenseitiger Bewunderung über den festen Muth ihres Gegners ergriffen würden, und als wenn sie die Fortsetzung des Kampfes für unnütz ansahen, trennten sich jetzt beide, zufrieden mit den errungenen Vorbeeren. Nach und nach verstummte das Feuern auf der ganzen Linie, und während die untergehende Sonne, die den ganzen Tag noch nicht gesunken hatte, einen scheidenden Strahl durch die zertheilten Wolken warf, legten die feindlichen Schiffe auseinander. Die so plötzlich eingetretene Stille wurde nur noch von dem Geschreie der Bootsmannspfeifen unterbrochen, welche hundertfältig die Luft durchwirbelten, um die Leute zur Arbeit zu rufen. In Kanonenschußweite legten die Flotten bei, so gut ihre zerschossene Takelage dies gestatten wollte; neue Rundhölzer wurden aufgezogen, Tane geknobbt und gespließt, Rothsegel beigelegt, und noch spielten einige röthliche Sonnenstrahlen in den Spieren der Masten, als die gesammte Masse von Schiffen wieder unter Segel ging. Die Engländer, indem sie sich im Halbkreis um die wieder aufgezogene Admiralsflagge sammelten, steuerten gen Westen in den Kanal hinein, die Holländer dagegen in südwestlicher Richtung nach dem Texel. Einige bis auf den Wasserspiegel abgebrannte Schiffe waren schon gesunken, und mit ihnen jede Spur der eben stattgefundenen Schlacht verschwunden.

## C. M. Wetterbergh.

### 15. Ein Abenteuer in Venedig.

An einem schönen Herbstabende, einem dieser herrlichen Abende, da der Mond gleich einem Friedensschilde in dem azurblauen Aether hängt, stand ein Jüngling in tiefe Gedanken versunken auf der kleinen Brücke, die in einem einzigen Bogen über den St. Marco-Kanal springt, wo dieser in den großen mündet, auf welchem in der ruhigen Abenddämmerung nur wenige Gondeln sich durchkreuzten. Bald verschwanden dieselben in dem Schatten der Häuserreihen, bald zeigten sich wieder andere und eilten, von gleichmäßigen Ruderschlägen angetrieben, über die versilberte See, welche ruhig wie ein Spiegel in ihrem Marmorrahmen eingefast lag. Der Jüngling stand lange an seinem Plage, blickte unverwandt auf den Kanal und schien nicht die langen Reihen der Promenirenden zu bemerken, welche unter munteren Gesprächen hinter ihm vorbei gingen. Er ist ein Ausländer, der unsere Stadt bewundert, sagte fast Jeder, und hatte genug vaterländisches Gefühl, seine Verwunderung des schönen Venedigs, der alternden Königin des Meeres, nicht zu stören. Endlich schwieg die lebhafteste Stadt, und es wurde still in den Palästen, und endlich hörte man nicht einmal mehr den Gesang der Gondoliers oder die einfache Begleitung einer Guitarre zu einem südländischen Liebesliede, welches zuvor hier und da in undeutlichen und gebrochenen Accorden durch die Seitenhallen der mondbeleuchteten Paläste oder aus der Tiefe eines durch das Dunkel schleichenden Kanals sich einen Weg gesucht hatte. Noch immer stand dort der Jüngling und seine Gondel, deren Führer seinen Mantel über sich geworfen hatte und schlammerte, lag sanft schaukelnd vor der Fluth, deren lange Wogen kaum merklich sind, aber doch immer ihren gleichmäßigen Gang gehen, nicht gehemmt, sondern nur gebrochen von den Irrgängen in den Lagunen. Eine schöne Welt, lispelte der Jüngling bei sich selbst, wie schön, wie schön unter einem solchen Himmel zu leben und zu sterben! Ich bin glücklich, fuhr er fort, aber warum stehe ich denn hier? es ist fast lächerlich, seines Glückes zu genießen auf einer Brücke und noch dazu auf einer solchen, setzte er mit innerm Grauen hinzu, die so in der Nähe der Bleikammern liegt. Ach könnt' ich Euch Alle retten, Ihr unglücklichen Opfer der Ungerechtigkeit und Verfolgung! rief er zuletzt und streckte seine Arme aus gegen den herrlichen, aber in